

# Grenzgang 2009



**Festschrift**

**Grenzgang Gopfelden 2009**



**Historischer Festzug  
Brauchtum und Handwerk**

**- Festschrift -  
25. Juni bis 29 Juni 2009**

# Festschrift Grenzgang Goßfelden 2009

Historischer Festzug

Brauchtum und Handwerk



Hrsg. vom Grenzgangverein Goßfelden e.V.

Festschriftausschuss:

Gisela Görmar, Karl-Heinz Görmar, Dr. Joachim Hengstl,  
Johannes Katzer, Heike Schmidt, Heiko Schmidt, Anneliese  
Witzel

# Die Pfarrer Bang

## **Pfarrer Johann Christian Bang (Vater)**

Johann Christian Bang wurde am 5.4.1736 als Sohn des Rektors Johann Andreas Bang und der Pfarrerstochter Marie Jacobae geb. Soldan in Allendorf a. d. Lumda geboren.

Nachdem er in Halle Theologie, Philosophie, Naturlehre und Mathematik studiert hatte (1755-1757) ging er zu seinem Onkel, dem Pfarrer Christian Soldan, nach Haina, wo er sich schon oft im Predigen übte (1757-1760).

Sein Interesse für die alten griechischen und römischen Schriftsteller hatte er bei dem Regierungsrat Reich in Büdingen erworben, wo er Hauslehrer war. Auch lernte Bang hier, wie er selbst ausführt „Immer mehr erkennen, was es einem Gorteselehrten für Vortheil bringe, ein rechter Humanist zu sein.“

Danach ging er nach Marburg, wo er bei dem neu errichteten Lutherischen Waisenhaus 1766 Informator und 1768 Doktor der Philosophie wurde. 1769 wird Bang als Magister legens (Privatdozent) bezeichnet.

Vom Landkomtur der Ballei Hessen des Deutschen Ordens, dem das Präsentationsrecht für die Pfarrei Goßfelden (Goßfelden, Sarnau und Wehrda) zustand, wurde er dann „wegen seiner ihm angerühmten stattlichen Studien und erbaulichen Lebenswandel“ dem Landgrafen als Pfarrer von Goßfelden vorgeschlagen. Auch der Marburger Subdiaconus Ruppertsberg bestätigte ihm „auf hiesiger Academie rühmliche Beweise seiner Geschicklichkeit abgelegt, sich im Predigen geübt und einen recht theologischen Wandel von sich blicken lassen.“

So nahm der Landgraf die Vorschläge an und ernannte am 18. Dezember 1772 Johann Christian Bang als Pfarrer für das Kirchspiel Goßfelden. Zu dieser Zeit war die (jetzige) Goßfeldener Kirche (erbaut 1749-1752 im Auftrag von Friedrich I., Landgraf

von Hessen-Kassel und König von Schweden) gerade mal 20 Jahre alt.

Am 17. Juni 1773 heiratete Bang Marie-Christine (geb. am 2. März 1750), eine Tochter des Pfarrers Conradi aus Seelheim. Beider Sohn Johann Heinrich Christian Bang wurde als Sonntagskind am 14. August 1774 in Goßfelden geboren.

Bang war ein so guter Prediger, dass er auf Wunsch des Ordenskomturs alle vier Wochen in der Elisabethkirche in Marburg predigte.

Vom Forschen und Lehren konnte er sich jedoch nie lossagen. Auch als Pfarrer verfasste er wissenschaftliche Veröffentlichungen. Darunter fünf bis sechs Schriften in lateinischer Sprache. Eine seiner Veröffentlichungen brachte ihm 1789 von der „Gesellschaft zur Verteidigung der christlichen Religion“ in Leyden eine größere Geldsumme und eine silberne Ehrenmedaille ein.

Er unterrichtete auch Schüler und Studenten in den klassischen Sprachen. Dafür hatte er im Pfarrhaus einen Unterrichtsraum geschaffen. Seine bekanntesten Schüler waren der spätere Heidelberger Philologe Friedrich Creuzer (1771-1858) und der spätere Professor Friedrich Carl von Savigny (1779-1861). Zu seinen Schülern dürfte auch sein Sohn Johann Heinrich Christian Bang gehört haben.

Creuzer schreibt über Bang: „Bei ihm musste ich griechische Texte ... ins Lateinische übersetzen. Die deutschen Übersetzungen wurden weniger berücksichtigt ... Doch las er auch Gellert und ... Lessing; auch wusste er sich meisterhaft im Deutschen auszudrücken ... Keinem meiner früheren Lehrer habe ich so viel zu verdanken wie ihm.“

Ein bisschen ein zerstreuter Professorentyp muss Bang schon gewesen sein. Einer kleinen Erzählung zufolge soll der vielbeschäftigte Mann bei einem Gottesdienst in der Elisabethkirche mit einem schwarzen und einem weißen Strumpf angezogen die Kanzel bestiegen haben (vgl. Erzählung „J. C. Bang - Der Revolutionär“

von Annegret Hahn, abgedruckt in „Johann Heinrich Christian Bang im Kreis der Marburger Romantiker“; herausgegeben 2004 vom Förderverein Gemeinschafts- und Kulturzentrum Rossweg e.V., Lahntal-Goßfelden), was ihm - kurz nach der französischen Revolution (1789) - einige Unannehmlichkeiten bereitete.

Am 14. Februar 1796 erlitt Bang während des Gottesdienstes in Wehrda - er wollte gerade die Kanzel besteigen - einen Schlaganfall. Hiervon hat er sich nie erholt. Es folgten weitere Schlaganfälle, die ihn seiner Sprache beraubten.

Seine Frau verstarb am 17. März 1802, und er wurde im gleichen Jahr emeritiert.

Am 12. Oktober 1803 starb Pfarrer Dr. Johann Christian Bang in Goßfelden.

Nach der Überlieferung hat er bei der Goßfeldener Kirche seine letzte Ruhestätte gefunden. Leider ist sein Grabstein nicht erhalten; der genaue Platz des Grabes ist daher nicht bekannt.

Nachfolger im Pfarramt wurde sein Sohn, der ihm in seinen letzten Lebensjahren schon assistiert hatte.

### **Johann Heinrich Christian Bang (Sohn)**

Johann Heinrich Christian Bang wurde am 14. August 1774 (als Sonntagkind) in Goßfelden geboren.

Er besuchte die Latina der Franckeschen Stiftung in Halle und studierte in Göttingen.

Nach seiner Ordination war er von 1798 bis 1802 Assistent seines Vaters in Goßfelden, dessen Stelle er übernahm. So wurde er am 31. Januar 1803 Pfarrer für das Kirchspiel Goßfelden, Wehrda und Sarnau.

Am 13. Mai 1804 heiratete er Sophie Kleeberger (geb. am 2. Januar 1784); das erste Kind (von zwölf Kindern), die Tochter Johanna, wurde am 14. Februar 1805 geboren.

Durch seine Freundschaft mit Professor Friedrich Carl von Savigny, der von seinem Vater im Pfarrhaus „auf die Universität vorbereitet“ wurde, hatte er Anschluss an dessen Freundeskreis von Romantikern in Marburg, der von 1800 bis 1808/09 bestand und der sich sowohl im Forsthof in Marburg, der Wohnung von Savigny, als auch im Pfarrhaus von Goßfelden traf.

So verkehrten in dieser Zeit im Hause Bang u.a. Friedrich Carl von Savigny, Jacob und Wilhelm Grimm (die bei Savigny studierten), Clemens, Christian und Bettina Brentano (verh. von Arnim), Kunigunde Brentano (verh. von Savigny), Georg Friedrich Creuzer, der Mediziner Conradi und Achim von Arnim.

Den Brüdern Jacob und Wilhelm Grimm half er bei der Sammlung von Märchen und Sagen. Mindestens vier Sagen wurden von ihm an die Grimms übersandt. Ob die in der Sammlung „Deutsche Sagen“ enthaltenen heimischen Sagen vom Weißenstein, von Caldern (Rimberg) und Sarnau von Bang übermittelt wurden, ist leider nicht überliefert, aber naheliegend.

Clemens Brentano und Achim von Arnim half Bang bei deren Sammlung von alten Volksliedern für „Des Knaben Wunderhorn“.

Sowohl die Grimmschen „Deutsche Sagen“ und „Kinder- und Hausmärchen“, als auch die Volksliedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“ sind ein fester Bestandteil der Deutschen Literatur geworden.

Die Novelle „Die Märchenlinde“, von dem Goßfeldener Pfarrer Hans-Theodor Siebert Ende der 40er-Jahre geschrieben (vgl. Erzählung „J. C. Bang — Der Revolutionär“ von Annegret Hahn, abgedruckt in „Johann Heinrich Christian Bang im Kreis der Marburger Romantiker“; herausgegeben 2004 vom Förderverein Gemeinschafts- und Kulturzentrum Rossweg e.V., Lahntal-Goßfelden), erinnert in liebevoller Art an einen Besuch der Brüder Jacob, Wilhelm und Ludwig Emil Grimm mit Bettina, Clemens und Christian Brentano, sowie Achim von Arnim im Pfarrhaus in Goßfelden. Hier erzählt die Müllerin aus Goßfelden den Brüdern

Grimm u.a. das Märchen „Der arme Müllersbursche und das Kätzchen“.

Später half Bang den Grimms bei dem „Deutschen Wörterbuch“ und dem „Sprachatlas der deutschen Mundarten“, indem er ihnen Bibeltexte in die heimische Mundart „übersetzte“.

Nicht nur wegen der inzwischen auf fünf Kinder (das fünfte Kind war Carl Christian, geb. am 12. Dezember 1812) angewachsenen Familie Bang, sondern auch wegen Baufälligkeit wurde das alte Pfarrhaus abgebrochen und in 1813 ein Neubau errichtet (dieses Pfarrhaus wurde dann 1972 abgebrochen und durch das derzeitige ersetzt).

Und dann kam die Zeit, in der Bang - neben der Pfarrertätigkeit – eine weitere Arbeit seines Vaters fortführte, nämlich die Unterrichtung von Schülern. Hatte sein Vater dies nur begrenzt getan, so errichtete der Sohn 1815 ein Lehrinstitut. Mit den eigenen Kindern wurden 180 Schüler von ihm selbst und zehn Hilfslehrern unterrichtet. Einer seiner Schüler meinte, dass dies das „letzte rein humanistische Gymnasium auf deutscher Erde“ gewesen sei.

Bis mindestens 1817 führte Bang noch Schriftverkehr mit den Brüdern Grimm, diese waren inzwischen Bibliothekare in Kassel und haben Bang durch die Übersendung von Büchern für den Schulbetrieb sehr unterstützt. Im Juli 1820 besuchte er die Familie Grimm in Kassel.

Als den Eheleuten Bang am 20. September 1820 ihr neuntes Kind, der Sohn Ferdinand, geboren wurde, wurden Jacob und Wilhelm Grimm Paten; der Sohn erhielt die weiteren Vornamen Jacob Ludwig Wilhelm Carl, sämtlich Vornamen, die die Geschwister Grimm auch hatten.

In Anbetracht seiner vielfältigen Verdienste wurde Pfarrer Bang am 18. Januar 1821 der Dokortitel von der philosophischen Fakultät der Universität Marburg verliehen.

Im August 1829 wurde Bang von dem jüngeren Bruder der Märchenbrüder, Ludwig Emil Grimm, besucht. Ludwig Emil Grimm war Maler, Zeichner und Radierer, und er porträtierte Pfarrer Bang. Durch diese erhaltene Zeichnung wissen wir, wie Pfarrer Bang zu dieser Zeit (es gibt noch ein Jugendporträt von ihm) ausgesehen hat.

Am 10. Juli 1839 wurde Pfarrer Bang die Pfarrei Haina übertragen. Er verließ Goßfelden und schloss damit auch das von ihm gegründete Lehrinstitut. In Haina machte er sich noch sehr verdient um den Erhalt der Kirche.

Am 10. März 1845 starb Sophie Bang geb. Kleeberger in Haina und am 2. September 1851 folgte ihr Pfarrer Joh. Heinrich Chr. Bang nach.

In Erinnerung an diesen über die Ortsgrenzen weit hinaus bekannten Pfarrer wurde das kirchliche Gemeindehaus bei der Goßfeldener Kirche nach ihm „Johann-Heinrich-Christian-Bang-Haus“ oder auch nur kurz „Heinrich-Bang-Haus“ benannt.